Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 351. **Halle, Sonnabend, den 29. Juli** **1916.**

Die rumänische Krisis.

Unterredungen mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten. — Kronrat in Bukarest. — Antransport deutscher Truppen an die rumänische Grenze.

c. B. **Bukarest**, 28. Juli. **Der österreichische Gesandte Graf Czernin hatte gestern vormittag die angekündigte Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu gehabt und gedenkt, nach seiner Audienz beim König nach Sinaja zurückzukehren. Bratianu verläßt heute zum Abend schon die Hauptstadt, um sich wieder einige Tage auf sein Gut Floria zu begeben. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Truppenkonzentrationen für Königsmanöver sind dank der offiziösen Erklärung wieder verstummt.**

c. B. **Budapest**, 28. Juli. **Wie aus Bukarest gemeldet wird, betraute König Ferdinand den Ministerpräsidenten Bratianu mit der Zusammenberufung des Kronrats, um die Haltung Rumäniens festzustellen. Sämtliche Parteien werden eingeladen werden. Zwischen den Russenfreunden Take Jonescu und Filipescu herrscht angeblich in außenpolitischen Fragen Einigkeit, dagegen sind in den innerpolitischen Fragen die alten Gegensätze noch immer vorhanden, so daß schon aus diesem Grunde die Bildung eines Koalitionskabinetts nunmehr ausgeschlossen erscheint.**

c. B. **Budapest**, 28. Juli. **Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Bratianu richtete an den Präsidenten der Kammer Pherekudis und an den Präsidenten des Senats Missir, Telegramme, sie möchten ihren Urlaub abbrechen und sofort nach Bukarest zurückkehren. In Bratianus Wohnung fand ein Ministerrat statt, in dem die äußere Politik besprochen wurde. Das Bukarester Ententeblatt „La Politique" schreibt, daß aus Deutschland 23 Waggons mit Kupfersulphat eintrafen, wodurch den Weingärtenbesitzern ermöglicht wird, ihre Weingärten zu versorgen. Das, wie gelagt, ententefreundliche Blatt schreibt zu der Nachricht: Dies tat unser Feind (!) Deutschland. Wieviel Kupfersulphat hat uns unser Freund, der Engländer geschickt, obgleich wir es ihm schon lange mit barem Gelde bezahlt haben?**

c. B. **Bukarest**, 28. Juli. Wie aus Jassy berichtet wird, erfährt die dort erscheinende „Opinione" den Inhalt einer Unterredung des früheren rumänischen Gesandten in Petersburg mit König Ferdinand. Dieser erklärte, daß er keinerlei Verletzung der Neutralität Rumäniens dulden werde, von welcher Seite eine solche auch immer kommen möge.

c. B. **Berlin**, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des „B. T." in Bukarest schildert die schwankende Haltung Rumäniens in einem längeren Telegramme, das folgendermaßen schließt: Wenn in diesen Tagen gemeldet werden konnte, daß die eingetretene Verschärfung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien jenen Leuten, die sich bisher von diesem Gedanken leiten ließen, zu denken gegeben habe, so hat sie andererseits nunmehr die Tatsache, daß trotz der verschärften Gegensätze ein offener Bruch zwischen Deutschland und Italien weiter vermieden worden ist, in ihrer Auffassung von der Möglichkeit eines rumänischen Separatkrieges gegen Oesterreich noch bestärkt. Selbst in den Kreisen der Regierung stößt man auf die Anschauung, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien vorläufig für die Zeit nach dem Kriege bei einem Angriff auf Oesterreich-Ungarn retten zu können. Im letzten Augenblick wird deshalb hier die Tatsache bekannt, **daß sich deutsche Truppen im Abtransport durch Ungarn an die rumänische Karpathengrenze befinden.**

c. B. **Berlin**, 28. Juli. Zur rumänischen Krise kann folgendes festgestellt werden: Die Gerüchte über ein Ultimatum Rumäniens werden an unterrichteten Stellen entschieden als falsch bezeichnet. Ohne sich einem uferlosen Optimismus hinzugeben, läßt man sich auch keinesfalls einschüchtern. Man steht ebenfalls auf dem Standpunkte, daß die Entscheidung über die Stellungnahme Rumäniens auf den Schlachtfeldern fällt. Allerdings muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Rußland einen äußersten Druck versuchen wird, indem es in Rumänien einmarschiert. Es bleibt abzuwarten, ob Rußland dies wagen wird. Hier steht man der Entwicklung der Dinge mit voller Gleichmütigkeit entgegen.

T. U. **Bukarest**, 27. Juli. General Iliescu, der Staatssekretär im Kriegsministerium, wird demnächst zum Generalstabschef ernannt, General Zottu, der provisorisch die Geschäfte des Generalstabschefs versah, wird wegen Erreichung der Altersgrenze endgültig pensioniert, General Lupescu, der Vertrauensmann Iliescus und alte Freund Bratianus, wird als Staatssekretär des Kriegsministeriums ernannt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 28. Juli.

Amtlich wird verlautbart 28. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Czarny-Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe. Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren tapfer fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlich abends angesetzten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leßniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrand von Brody fort. — Bei Pustomyty in Wolhynien vertrieben k. und k. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung. — Nordöstlich von Swiniuchy wird einem lokalen Einbruch durch einen Gegenstoß begegnet.

Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis läßt sich bis jetzt dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größere Gefechtshandlung. Im Becken von Lagini brachte eine Patrouillenunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Paneveggio hält das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Otranto, Mola, Bari, Giovinazzo und Molfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahngebäuden, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschießung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrte unser Geschwader unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Fliegerangriff auf eine russische Flugstation

WTB. **Berlin**, 28. Juli. (Amtlich.) **Die russische Flugstation Lobara auf Zorel ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet. Ein Haus der Flugstation ist abgebrannt.**

Sühne für eine Franktireurtat zur See.

WTB. **Berlin**, 28. Juli. (Amtlich.) Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Prise eingebrachten englischen Dampfer „Brussels" statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. März 1915 um 2 Uhr 30 Min. nachmittags bei dem Maasleuchtschiff das deutsche Unterseeboot „U. 33" zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso wie der Erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinergzeit für sein „tapferes Verhalten" bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung hat er, ohne sich um die Signale des Unterseebootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zugedreht, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer fortkam. Er gab zu, hierbei nach den Weisungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. Eine von den ruchlosen Franktireurhandlungen der englischen Handelsschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat so eine zwar späte, aber gerechte Sühne gefunden.

*

Die „Deutschland" reisefertig.

T. U. **Amsterdam**, 28. Juli. Aus Baltimore wird berichtet: In dem am 24. Juli an Bord des internierten „Neckar" abgehaltenen Gottesdienste betete der Prediger für eine glückliche Heimreise der „Deutschland". Darauf fand ein Abschiedsessen statt. Noch am gleichen Tage wurden die Tanks der „Deutschland" gefüllt. Die Betten der Besatzung der „Deutschland", die bis dahin auf dem „Neckar" geschlafen hatte, wurden wieder an Bord der „Deutschland" gebracht. Der Geruch des brennenden Oels beweist, daß die Maschinen wieder ausprobiert werden. Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß Tag und Stunde der Abreise der „Deutschland" vorläufig streng geheimgehalten werden und erst nach einigen Tagen, nachdem die „Deutschland" die hohe See erreicht haben wird, bekanntgegeben werden soll.

Washington, 28. Juli. (Reuter.) Der britische Botschafter hat das Staatsdepartement davon verständigt, daß in der letzten Zeit keine britischen Kriegsschiffe, wie fälschlich gemeldet wurde, in die Chesapeake-Bucht eingefahren sind.

*

Am Ende des zweiten Seekriegsjahres.

Von Kapitän zur See a. D. L. Persius.

Z. Nur zwei Monate trennten uns noch von dem Schluß des zweiten Seekriegsjahres, und schon glaubte man, auch dieses würde zur Neige gehen, ohne daß es zu einer größeren Seeschlacht kommen würde. Da brachte der 31. Mai den erfreulichen Beweis, daß unsere Großkampfschiffe nicht umsonst gebaut waren, daß unsere Linienschiffsflotte trotz ihrer scheinbaren Untätigkeit sich im stillen eifrig gerüstet hatte, die Probe auf das Exempel mit Ehren zu bestehen. Unleugbar bleibt die Einbuße des britischen Prestiges zur See und ein starker Erfolg unserer Flotte, in Anbetracht schon des Verlustes an Personal und Material, das die englische Flotte erlitt. 6104 britische Seeleute und 117 150 Kriegsschiffstonnen versanken in den Fluten der Nordsee, während auf deutscher Seite der Verlust an Personal nur 2414 Mann und an Material nur 60 720 Tonnen betrug. Diese Ziffern sind die, die amtlicherseits von deutscher wie von englischer Seite veröffentlicht wurden.

Wer die vom Admiralstab und von der britischen Admiralität bekannt gegebenen Meldungen und Berichte objektiv prüft, wird sich nicht darüber im unklaren bleiben, daß der Erfolg auf seiten der Deutschen lag. Unser Admiralstab gab kurze, lediglich den Kern der Dinge behandelnde Mitteilungen heraus, Admiral Jellicoe hingegen spricht sich selbst sein Urteil durch den Mitte Juli veröffentlichten Bericht, der von deutscher amtlicher Seite entsprechend kritisiert wurde. Der Versuch des britischen Admirals, sich als Sieger hinzustellen, ist mißlungen und mußte in den Augen einer wirklich neutralen Welt mißlingen.

Als Beweis dafür, daß man selbst im eigenen englischen Lager nicht gänzlich das ruhige Urteilsvermögen eingebüßt hat, mag ein Auszug aus dem in Montreal (Kanada) erscheinenden Blatt „Le Nationaliste" dienen: „Die britische Admiralität begnügt sich damit zu erklären, sie habe die besten Gründe zu glauben, daß dieses oder jenes deutsche Schiff gesunken sei, was nicht gerade sehr überzeugend klingt und jedenfalls nicht genügt, um einen schon nach englischer Berechnung wahrscheinlichen deutschen Erfolg in einen englischen Sieg umzuwandeln. Weiter geht aus dem Bericht hervor, daß die Deutschen die Schlacht gewollt und gesucht haben. Alles deutet darauf hin, daß auch auf Grund der von der englischen Admiralität gelieferten Nachrichten die Schlacht ein deutscher Erfolg und somit ein englischer Mißerfolg gewesen ist. Das demütigende Ereignis vom 31. Mai und 1. Juni wird den englischen Flottenbefehlshabern zeigen, daß in diesem Krieg nichts als absolut sicher gelten kann, nicht einmal Großbritanniens Vorherrschaft zur See."

Das deutsche Volk läßt sich weder durch die eine noch durch die andere Kritik beeinflussen. Es weiß, daß es auf seine Flotte stolz sein darf, ohne deshalb in Ueberhebung zu fallen, und es stimmt in seiner großen Mehrheit sicher den Worten des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg zu, die dieser am 5. Juni im Reichstag sprach: „Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen, England ist damit noch nicht besiegt, nicht geschlagen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160729010/fragment/page=0001

Neben der Schlacht vor dem Skagerrak treten die übrigen Ereignisse während des zweiten Kriegsjahres stark zurück. Im ersten Kriegsjahr nahmen unsere Unterseeboote, und vornehmlich ihre Tätigkeit im Handelskrieg, das allgemeine Interesse im höchsten Grade in Anspruch. Im zweiten Kriegsjahr litt ihre Tätigkeit unter gewissen Hemmungen politischer Art. Immerhin waren die Erfolge unserer Unterseeboote erheblich.

Die amtlichen Bekanntgaben über die Beute der U-Boote belehren uns, daß die U-Bootswaffe infolge ihrer vermehrten Zahl und Qualität im letzten Jahr der feindlichen Handelsschiffahrt außerordentlich mehr Schaden zugefügt hat als im ersten. Im Dezember 1915 wurde von zuständiger Stelle bekannt gegeben, daß von Beginn des Krieges bis Ende November 1915 568 feindliche Fahrzeuge mit 1 979 402 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote und 93 Fahrzeuge mit 94 709 Tonnen durch Minen vernichtet worden seien. Es beliefe sich die Beute z. B. im Januar 1915 auf 6 Schiffe mit 14 148 Tonnen, im Februar auf 11 mit 27 213 Tonnen, im März auf 27 mit 82 915 Tonnen, im April auf 26 mit 33 557 Tonnen, im Mai auf 50 mit 92 909 Tonnen, im Juni auf 103 mit 84 332 Tonnen und im Juli auf 67 mit 77 052 Tonnen.

Eine Veröffentlichung von amtlicher Stelle aus letzter Zeit gab über die U-Bootbeute der Verbündeten folgendes an: „Bisher wurden im Jahre 1916 insgesamt 889 500 Bruttoregistertonnen der feindlichen Kauffahrteischiffsflotte durch Unterseeboote bezw. Minen vernichtet. Die Verlustziffern betragen für Januar und Februar 238 000, für März und April 432 000 und für Mai und Juni 219 500 Tonnen." — Ein Vergleich der angeführten Daten genügt, um zu zeigen, daß der Erfolg unserer Unterseeboote im Handelskrieg sich im letzten Kriegsjahr beträchtlich gehoben hat.

Kriegsschiffe zu vernichten gelang den U-Booten nur noch vereinzelt. Am 10. August versenkte „L. 27" einen älteren englischen Kreuzer in der Nordsee, und eines unserer U-Boote hatte auch im östlichen Mittelmeer Erfolg, als es den französischen Panzerkreuzer „Admiral Charner" am 8. Februar 1916 auf den Grund des Meeres legen konnte. Kleinere Kriegsschiffe wurden verschiedentlich von den U-Bootstorpedos zerstört, so z. B. ein russisches Führerschiff einer Minensuchdivision am 5. November 1915, ein russischer Hilfskreuzer am 16. August 1915 in der Ostsee, sowie mehrere Hilfskreuzer im Mittelländischen Meer. Freilich waren auch den englischen Unterseebooten einige Erfolge beschieden. Sie machen die Handelsschiffahrt in der Ostsee zuweilen unsicher und torpedierten am 23. Oktober den Panzerkreuzer „Prinz Adalbert" nahe bei Libau, am 7. November den geschützten Kreuzer „Undine" in der Nähe der schwedischen Küste und den geschützten Kreuzer „Bremen" am 17. Dezbr. in der östlichen Ostsee. Oesterreichisch-ungarische U-Boote wirkten erfolgreich in der Adria und im Mittelmeer. Sie beunruhigten den feindlichen Handel, und es gelang ihnen auch, einige kleinere Kriegsschiffe zu versenken, so z. B. das italienische Unterseeboot „Nereide" am 5. August 1915 und am 18. März das französische Torpedoboot „Renaudin" usw.

Besonderer Erwähnung bedürfen die kühnen Fahrten unserer Marineluftschiffe hinüber nach England und ihre überaus wichtige Tätigkeit als Aufklärer. 16 Angriffe auf befestigte Orte der vereinigten Königreiche fanden statt. Vornehmlich war London das Ziel der Angriffe, wo Bomben auf die Docks, Hafeneinrichtungen und Schiffe hinabgeworfen wurden. Nur zwei Luftschiffe wurden von den Engländern vernichtet. „L. 15" am 1. April und „L. 7" am 4. Mai. Ueber die trefflichen Dienste der Marineluftschiffe im Aufklärungsdienst hörten wir noch gelegentlich der Schlacht vor dem Skagerrak. Unsere Luftbeherrscher sind imstande, in Zeit weniger Stunden die gesamte Nordsee auszukundschaften. Dieser Vorteil, der unserer Flotte heraus der englischen gegenüber, die über keine brauchbaren Luftschiffe verfügt, erwächst, fordert den Neid der Engländer in die Schranken. Alle Bemühungen, sich noch während des Krieges über der Nordsee gebrauchsfähige Luftschiffe zu schaffen, dürften vergeblich sein.

Die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine beschränkte sich in der Hauptsache auf die Beunruhigung der feindlichen, d. h. der italienischen und französischen Streitkräfte in der Adria und auf die Beschießung italienischer Küstenorte, sowie auf den Handelskrieg durch U-Boote. Viele Flüge wurden von Wasserflugzeugen unternommen, und es wurden Bomben auf befestigte Orte, vornehmlich auf Venedig, abgeworfen. Deutsche und türkische Streitkräfte vollbrachten vor den Dardanellen und im Schwarzen Meer manche ruhmreiche Tat. Die beiden Kreuzer „Sultan-Jawus-Selim" („Göben") und „Midilli" („Breslau") schädigten, ebenso wie deutsche U-Boote, den russischen Handel im Schwarzen Meer, und einige feindliche Unterseeboote wurden bei dem Versuch, in die Dardanellen einzudringen, vernichtet, so das englische U-Boot „E. 7" am 10. September 1915, das französische U-Boot „Turquoise" am 31. Oktober und das englische U-Boot „E. 20" am 5. Novbr.

Schließlich dürfen nicht einige Namen von Schiffen vergessen werden, die uns durch ihre kühnen Fahrten einst das Herz höher schlagen machten. Im Januar und Februar 1916 führte die „Möwe" unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Graf zu Dohna im Atlantischen Ozean ihre Kreuzertour aus, die reichen Erfolg zeitigte. Die „Appam" brachte einen Teil der Gefangenen hinüber nach Amerika, und die „Möwe" selbst lief wohlbehalten, mit zahlreicher Beute an Bord, am 4. März wieder im heimischen Hafen ein. Der Hilfskreuzer „Meteor" vernichtete in der Nordsee am 7. August 1915 den englischen Hilfskreuzer „Ramsey" und der Hilfskreuzer „Greif" am 29. Februar den englischen Hilfskreuzer „Alcantara".

An der Schwelle des dritten Kriegsjahres bleibt erneut festzustellen, daß unsere Flotte ihre Hauptaufgabe, den Feind von unseren Küsten fern zu halten, bis heute mit vollem Erfolg erfüllt hat. Darüber hinaus hatte sie eine Reihe von Erfolgen aufzuweisen, die unsere kühnsten Erwartungen übertrafen. Wir denken in dieser Stunde an die wackeren Seeleute, die ihr Leben für die Ehre ihrer Flagge ließen. Die dankbare Erinnerung an sie wird nicht verlöschen. Voll unbedingten Vertrauens schauen wir auch weiter auf unsere Kriegsmarine. Sie wird, wie bisher, so auch in der Zukunft den Willen und die Fähigkeit zum Siegen zeigen und beweisen.

England.

130 Millionen feindlichen Eigentums in England beschlagnahmt.

c. B. **Hamburg**, 28. Juli. Die „Hamburger Neuesten Nachrichten" melden aus dem Haag: Der Präsident des britischen Handelsamtes in London erklärte, daß der Gesamtwert des feindlichen Eigentums, das durch die britischen Behörden unter Zwangsverwaltung genommen ist, 6 500 000 Pfund Sterling (130 Millionen Mark) beträgt. Hiervon wurden 4 500 000 Pfund Sterling (90 Millionen Mark) durch den offiziellen Verwalter des Schatzamtes verwaltet, 2 Mill. Pfund Sterling (40 Millionen Mark) vom Handelsamt.

Das Schiffsraumproblem in England.

WTB. **London**, 27. Juli. Im Unterhause kritisierte Ashley das unwirtschaftliche Verfahren der Admiralität mit Bezug auf Handelsschiffe. So seien für Veränderungen auf drei Schiffen 600 bis 700 Pfd. Sterl. verschwendet worden. Eine neue schleunige Veränderung sei Sonnabend nacht begonnen worden. Mac Namara verteidigte die Admiralität, denn die Veränderung an Schiffen sei eine militärische Notwendigkeit. 10 Oeldampfer seien zu Transportdampfern umgewandelt worden, weil sie wegen ihrer Bauart sicherer gegen Unterseebootsangriffe seien als gewöhnliche Transportschiffe. Da der Erfolg nicht groß sei, würden die Oelschiffe jetzt wieder für ihren ursprünglichen Zweck umgearbeitet.

Deutschfeindliche Kundgebung in London.

T. U. **London**, 28. Juli. Eine große Massenversammlung fand in der bekannten Streatham Hall im Süden Londons unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Wandsworth, dem größten Stadtteile Londons südlich der Themse, der von den Deutschen als Wohnung bevorzugt wurde, statt, um „gegen den Feind in unserer Mitte" zu protestieren. Die Versammlung war, wie alle derartigen Demonstrationen, von der British Empire Union (ehemals antideutsche Liga) einberufen. Der Bürgermeister von Wandsworth eröffnete die Versammlung mit der Bemerkung, daß er höchst erstaunt sei über die große Anzahl Deutscher, die nicht nur in seinem Bezirk, sondern in ganz London leben. Schmidt sei in „Smith" verwandelt worden, und er könne die Namen von zwei feindlichen Ausländern nennen, die in ganz hohen Beamtenstellen sitzen. Solche Leute müsse man unschädlich machen. Um der Gefahr von Grund auf vorzubeugen, müsse man am oberen Ende der Leiter, bei den Leuten in hohen Stellungen beginnen. England müsse in die Zukunft schauen. Wenn der Krieg vorüber sei, und England von Deutschen überschwemmt werde, dann hätte England sein Geld umsonst ausgegeben und seine Soldaten umsonst geopfert. Sir Manningham Buller sagte, die gefährlichsten Leute in England seien die naturalisierten Deutschen. Augenscheinlich würden diese naturalisierten Deutschen in England von ganz mächtiger und einflußreicher Stelle aus beschützt. Als ein Beispiel für die Art von Informationen, welche diese naturalisierten Deutschen nach Deutschland zu senden imstande sind, wolle er nur die Aufmerksamkeit auf die bedeutsame Tatsache lenken, daß die Deutschen genau wußten, wann und wo die große englische Offensive stattfinden würde und daher ihre Gegenmaßnahmen treffen konnten. Deshalb seien die englischen Verluste auch um so viel schwerer gewesen, als wenn der Angriff überraschend gekommen wäre. Die Franzosen hätten ihr Geheimnis besser zu waren verstanden. Deshalb hätten die Deutschen auch gar keine Ahnung gehabt, wo die Franzosen angreifen würden. England sei es seinen Soldaten schuldig, zu verhindern, daß solche Sachen vorkämen. Er beantrage daher eine Resolution, welche verlangt, daß alle feindlichen Ausländer, gleichgültig ob naturalisiert oder nicht, interniert werden sollen, daß ferner alle naturalisierten feindlichen Ausländer aus Beamtenstellen und Regierungsämtern entlassen werden, daß alle Personen, welche ihre Namen umgeändert haben, gezwungen werden, ihre früheren Namen wieder anzunehmen, und daß alle Naturalisationszeugnisse als ungültig erklärt werden sollen. Von letzterer Maßnahme sollen nur solche feindliche Personen ausgenommen sein, die durch ihr Verhalten und durch die Tat bewiesen haben, daß ihre Sympathien auf der Seite Englands sind. Diese Resolution wurde von der großen Massenversammlung einstimmig mit Beifall und unter großem Jubel angenommen.

Der 4. August in England.

c. B. **Rotterdam**, 28. Juli. Der Beginn des dritten Kriegsjahres am 4. August soll in ganz England durch Versammlungen feierlich begangen werden. In allen diesen Versammlungen soll ferner eine gleichlautende Tagesordnung angenommen werden ungefähr des Inhalts, daß jeder Bürger von der Ueberzeugung durchdrungen sei, es bestehe die eiserne Notwendigkeit, den Krieg durchzuhalten bis zum siegreichen Ende. Sämtliche Versammlungen werden von dem Zentralkomitee organisiert, das seinerzeit von Lloyd George gegründet wurde. Man erfährt aber auch, daß es aus diesem Anlaß ebenfalls zu Gegenkundgebungen für den Frieden kommen werde.

Die irische Frage.

WTB. **London**, 28. Juli. Der unionistische Kriegsausschuß hat beschlossen, das Ministerium dringend aufzufordern, die versprochene Bill über die neuen Wählerlisten einzubringen, die für die neuen Wahlen notwendig sind. Der Unionist Dillon kündigte im Unterhause einen Antrag an, das Haus möchte als dringend notwendig erklären, daß die Regierung ihre Absichten über die künftige Regierung Irlands während des Krieges sofort bekannt gäbe.

WTB. **London**, 26. Juli. Die „Times" melden, daß das Ansehen der Regierung durch den Zusammenbruch der Verhandlungen über die irische Frage unzweifelhaft geschwächt ist. Zurücktreten werde kein Minister, aber die parlamentarische Stellung der Regierung werde durch die neue Haltung, die die Nationalisten einzunehmen drohten, fühlbar verändert, und die ganze nationalistische Partei werde vermutlich dauernd der Opposition angehören.

Ein neuer Zivil-Lord der englischen Admiralität.

WTB. **London**, 27. Juli. Lord Lytton ist an Stelle des Herzogs von Devonshire zum Zivil-Lord der Admiralität ernannt worden.

War einst ein Prinzeßchen.

Roman von Erich Ebenstein.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und du kommst dabei um deine Nachtruhe! Glaubst du wirklich, das könnte mir Vergnügen machen?"

„Tu' ihm den Willen", flüsterte Tante Paula, die Gisberts Erregung sah. „Ich nehme dich nachher mit nach Hause und du schläfst einfach bei uns. Man gibt „Romeo und Julia" — ich spiele die Amme, es wird dir gewiß gefallen."

Lolo ergab sich endlich widerwillig. Sie begriff Gisbert gar nicht, und es war ihr ganz entsetzlich, ihn den ganzen Abend und die Nacht allein zu wissen. Aber auch sie merkte, daß er durch weiteren Widerstand nur gereizt wurde, noch eigensinniger auf seinem Willen zu bestehen.

Das Theater war infolge des regnerischen Herbstwetters ausverkauft. Aber Lolo achtete darauf so wenig wie auf das Stück selbst.

Sie kam sich in der unbekannten Menge grenzenlos verlassen vor und ihre Gedanken beschäftigten sich unablässig mit Gisbert.

Warum hatte er nur so eigensinnig darauf bestanden, daß sie allein ins Theater ging? Ach, er mußte sie gar nicht mehr verstehen, wenn er glaubte, daß so etwas ihr Ersatz bieten konnte für ihre schönen, gemütlichen Abende daheim, wo sie plauderten oder eng umschlungen auf dem Sofa saßen und gemeinsam aus einem Buche lasen.

Dann dachte sie, ob Fina ihm wohl alles ordentlich zum Abendessen vorbereitet haben würde? Er war doch ein bißchen verwöhnt darin, daß alles ein hübsches Aussehen hatte und man seine Wünsche erriet.

Ob er die Zigaretten im Schrank wohl finden wird? Und ob er nicht vergessen wird, zuletzt nachzusehen, ob Fina in der Küche die Lampe ausgelöscht hat?

So vertieft war Lolo, daß sie gar nicht bemerkte, wie aus dem Parkett ein Opernglas beständig auf sie gerichtet war und Wüsts Gesicht dahinter sich schmunzelnd verbarg.

Endlich war das letzte Wort auf der Bühne gesprochen. Lolo erhob sich, holte ihre Garderobe und wollte sich eben nach dem Bühnenausgang begeben, um dort Tante Paula zu erwarten, als Direktor Wüst vor ihr stand und sie bat, sich von ihm heimführen zu lassen, der Wagen stünde schon bereit, Gisbert hätte ihn damit beauftragt.

„Das muß ein Irrtum sein", erwiderte Lolo bestürzt. „Mein Mann erwartet mich gar nicht daheim, ich schlafe bei Frau Reeti."

Wüst lächelte.

Frau Reeti sei bereits verständigt und Gisbert, den er zufällig kurz vor Theaterbeginn getroffen habe, hätte sich die Sache überlegt, als er hörte, daß auch sein Vorgesetzter die Vorstellung besuchen und die junge Frau nachher mit Vergnügen heimbegleiten würde.

Lolo zögerte immer noch unschlüssig. Es war ja möglich, Gisbert, vor dem sich Wüst stets geschickt als wohlwollender Freund der Familie gab, hatte ja keine Ahnung, welch ein Wolf im Schafspelz dieser war. Dennoch schien es Lolo gräßlich, mit Wüst allein zu fahren.

Aber dieser drängte und bat, doch kein Aufsehen zu machen — die Leute blickten ohnehin schon nach ihnen . . .

Da stieg Lolo verwirrt ein.

Wüst benahm sich gegen seine Gewohnheit anfangs sehr zurückhaltend, sprach nur von der Vorstellung und allerlei harmlosen Dingen.

Draußen goß der Regen in Strömen nieder. Der Straßenlärm war verstummt, lautlos rollten die Räder über ungepflastertem Boden.

Lolo fand plötzlich, daß die Fahrt länger dauerte als sie geglaubt und ließ, um zu sehen, wo sie seien, ein Fenster nieder.

Mit einem Schrei fuhr sie zurück. Die Landstraße draußen führte zwischen Pappelbäumen und Feldern hin gegen einen vor der Stadt gelegenen Kurort, der Lolos Heim genau entgegengesetzt lag.

Der Schrei hatte den Kutscher veranlaßt, anzuhalten. Lolo sprang aus dem Wagen, ehe Wüst es hindern konnte. Als er ihr nachsprang, zu beruhigen — vielleicht zu erklären versuchte, lief sie sinnlos davon und direkt auf einen einsamen Fußgänger zu, der im Dunkel der Nacht vor ihr auftauchte.

„Mein Herr", stammelte sie atemlos, „o mein Herr — bitte, schützen Sie mich!"

Obwohl sie vor Aufregung und Dunkelheit gar nicht erkennen konnte, ob es nicht bloß ein Arbeiter, vielleicht gar ein Strolch war, den sie zu Hilfe rief, so meinte es das Schicksal doch gut mit ihr.

Der Herr — er war wirklich ein solcher — nahm sich ihrer sofort an und bot ihr, nachdem er einen Blick auf sie geworfen hatte, den Arm.

Wüst hatte es angesichts dieser Tatsache für gut befunden, sich schweigend zu entfernen.

Nach einigen Schritten löste Lolo ihren Arm aus dem ihres Begleiters. Sie kam allmählich aus ihrem sinnlosen Schreck zu sich und ihr Herz klopfte laut vor Scham und Angst.

In welcher Lage befand sie sich! Was mußte dieser Unbekannte von ihr denken und — war es auch wirklich ein Schutz, den er ihr bot?

„Sie wollen zur Stadt?" fragte da der Fremde.

„Ja", lispelte Lolo verzagt. „Ich . . ."

„Sie brauchen mir keine Erklärung zu geben. Mein Name ist Graf Hersfeld. Ich bin bei Verwandten zu Besuch und verspätete mich auf einem Ausflug. Und nun, mein Fräulein —"

„Ich bin kein Fräulein", unterbrach ihn Lolo, die sein grauer Bart und seine ernste Art etwas beruhigten, „sondern eine verheiratete Frau. Man hat mich schändlich in eine Falle gelockt. Bitte, denken Sie nicht schlecht von mir . . . Er sagte, mein Mann habe ihn beauftragt, er solle mich vom Theater, wo ich war, nach Hause bringen. Zu spät erst merkte ich, in welche schreckliche Lage mich meine Leichtgläubigkeit brachte! . . ."

Sie sprach hastig und ängstlich wie ein verschüchtertes Kind, das einen Fehler beichtet.

„Nun, die Sache ist ja nicht schlimm, da mich ein Zufall gerade im rechten Augenblick in Ihren Weg führte", tröstete der Graf. „Anderenfalls freilich hätte es für Sie recht unbehaglich werden können, so allein nachts auf einsamer Landstraße. Aber nun, bitte, sagen Sie mir, wohin ich Sie zu führen habe, gnädige Frau? Ich möchte Sie ganz sicher und wohlbehalten Ihrem Herrn Gemahl übergeben — hier sind ja auch schon die ersten Häuser der Stadt."

Lolo antwortete nicht gleich. Im Schein der Straßenlaterne bemerkte ihr Begleiter, wie Röte und Blässe auf ihrem Gesicht wechselten.

Endlich murmelte sie verlegen: „Wir wohnen weit draußen — und ich möchte jetzt lieber nicht nach Hause — bitte, führen Sie mich nach der Burggasse, dort wohnt meine Tante. Bei dieser will ich übernachten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160729010/fragment/page=0002

T. U. **London**, 27. Juli. Die „Morningpost" bespricht die taktische Lage auf den Kriegsschauplätzen und sagt u. a.: Der Krieg mag entschieden werden, wo immer es sein möge, sicherlich aber nicht in Mesopotamien. Je mehr wir dieses Abenteuer überlegen, um so mehr bedauern wir die wilde Amateur-Strategie, die uns an solche Orte wie das Tigris-tal und die Gallipoli-Halbinsel führt. Wie gut konnten wir heute an der Westfront die Hunderttausende gebrauchen, welche wir auf Gallipoli verloren haben. Denn hier haben die Soldaten nicht mit Krankheiten, Sonnenstichen und Türken zu kämpfen, sondern mit Deutschen und nur mit Deutschen. Sie sind unsere Feinde, und gegen sie hätten wir von Anfang an unsere Schläge richten müssen.

Homerule für Indien?

T. U. **Haag**, 28. Juli. „Nieuwe Courant" teilt in einer Korrespondenz aus London mit, daß australische Politiker, die gegenwärtig in London weilen, wünschen, daß an Stelle der englischen Reichskonferenz ein englischer Reichsausschuß geschaffen werden solle, um auf diese Weise eine Föderation des ganzen Reiches zusammenzubringen. Die australischen Politiker wünschen dabei auch, daß die finanziellen Verpflichtungen, die infolge des Krieges entstehen werden, nicht auch die Kolonien drücken sollen, ebensowenig die später entstehenden Kosten für die Verteidigung des Reiches. Es ist dabei ihr ausdrücklicher Wunsch, daß sie in bezug auf die Auslandspolitik und die Fragen, die das britische Reich betreffen, mitgefragt werden. Weiter wird mitgeteilt, daß man die Homerule für Indien zu wünschen scheine. Hierfür arbeite vor allen Dingen die indische Homerule-Liga, die aus Indern besteht und sich von der ostindischen Association unterscheidet, die zwar eine Erweiterung der Selbstverwaltung befürwortet, diese jedoch nur allmählich und auf streng gesetzlicher Grundlage eintreten lassen will.

Italien.

Cadornas Trentino-Offensive.

c. B. **Kriegspressequartier**, 28. Juli. Die **italienischen Angriffe** längs unserer Tiroler Front haben sich im Laufe **der letzten Tage an manchen Stellen besonders im Suganer** Tale wie der Hochfläche von Schlegen nördlich des Posinatales und in der Valagruppe, wo sich Cadorna den Weg ins Fleimstal zu erzwingen vorgenommen hat, zu einer **Heftigkeit gesteigert, die alle bisherigen Angriffe der Italiener bei weitem in den Schatten stellt.** Die österreichischen Stellungen im Raume von Asiago stehen stundenlang unter schwerstem Trommelfeuer, dem ununterbrochene Sturmangriffe der Italiener folgen, besonders der Alpini, die aber alle mit großen feindlichen Verlusten von unseren Regimentern abgeschlagen wurden. Die k. u. k. Truppen stehen an den meisten der obengenannten Frontabschnitte einer **vielfachen Ueberlegenheit gegenüber, und die Kämpfe, die sich hier abspielen, gehören zu den furchtbarsten und erbittertsten dieses Krieges.** So wurde durch Gefangenenaussagen sowie durch Ueberläufer festgestellt, daß den österreichischen Truppen im Raume von Asiago und auf der Hochfläche der sieben Gemeinden nicht weniger als 22 **Brigaden und außerdem noch 16 Bataillone der besten italienischen Sturmtruppen der Alpini gegenüberstehen.** Es scheint, als ob die italienische Heeresleitung sich um jeden Preis wieder in den Besitz der Stellungen setzen möchte, die sie vor Beginn unserer Offensive innegehabt hatte, ihren Panzerforts auf den unbesteigbar scheinenden Gipfeln, von wo sie die Landwehr und Jäger in drei Tagen bis nach Asiago und Arsiero gejagt hatten, aber der italienische Boden, auf dem wir hier stehen und den unsere Truppen in so heldenhaftem Kampfe erobert haben, bleibt unser, so lange noch ein Mann von uns das Gewehr in der Hand halten kann, waren die Worte des Generals, der in diesem Abschnitt kommandiert.

Der italienische Bericht.

WTB. **Rom**, 28. Juli. Amtlicher Kriegsbericht. Während des 26. Juli war die feindliche Artillerie an verschiedenen Stellen der Front hartnäckig beschäftigt, bewohnte Orte zu beschießen, in der Absicht, sie zu zerstören. So beschoß sie einige Ortschaften im Kessel von Schlegen, im oberen Boite-, im Degano-Tal und auf der Hochfläche am unteren Isonzo. Sie richtete nur geringen Sachschaden an; unter der Bevölkerung verursachte sie einige Opfer. Im Brand-Tal und im oberen Posina-Tal wurden in der Nacht zum 26. Juli feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem linken Ledrobach-Ufer und den Abhängen des Corno del Coston zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Tonezza setzt der Gegner, der sich in dem Wald nördlich des Monte Cimone stark verschanzt hat, unserem Vormarsche hartnäckigen Widerstand entgegen. An allen Stellen glückte es auch gestern noch unseren Truppen, einige Fortschritte zu erzielen. Im Terragnolo-Tal Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die jüngst von uns genommene Stellung. Auf dem übrigen Teil der Front keine Veränderung. Cadorna.

Die Senussen beherrschen Tripolis.

c. B. **Bern**, 27. Juli. In einem langen Bericht aus Tripolis gibt „Corriere della Sera" interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitanien. Zunächst bemerkt der Korrespondent, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Senussen offen gegen Italien unterstützt. Für diesen Fehler hätten sie später büßen müssen, als die Senussen sich auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand seien die Folgen für Italien allerdings schlimm gewesen. Die Italiener seien mit 4000 eingeborenen Askaris und eigenen Leuten gegen das Lager der Aufständischen bei Kasr Buhadi ausgezogen, aber völlig geschlagen, aufgerieben und bis an die äußersten Dünen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt worden, die darauf Misurata, Beniulid, Tarhuna, Zuara, Slitten eingeschlossen und belagert hätten, so daß die Italiener außer allen bereits geräumten inneren Garnisonplätzen auch Misurata und Tarhuna hätten aufgeben müssen. Der letzte Ausfallsversuch aus Tarhuna habe für die Italiener einen weiteren sehr traurigen Tag bedeutet. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Homs und Zuara halten.

Rußland.

Russische Truppenansammlungen in Finnland.

Die „N.-Z." erfährt von zweifellos unterrichteter Stelle, daß die russischen Truppen in Finnland in den letzten Tagen wieder verstärkt wurden. Insgesamt befinden sich zurzeit rund 200 000 Mann russische Truppen in Finnland. Zu Beginn der russischen Offensive sollten diese Truppen zum erheblichsten Teile aus Finnland herausgezogen werden. Der dortige russische Generalgouverneur für das Großfürstentum Finnland weigerte sich jedoch hartnäckig, für die möglicherweise entstehenden Folgen die Verantwortung zu übernehmen. So mußte der größte Teil der russischen Truppen in Finnland verbleiben. Neuerdings ist die finnisch-schwedische Grenze wieder stärker mit russischen Truppen besetzt worden. Die Stadt Tornea weist beträchtliche Befestigungen auf. Sie ist zum größten Teile durch starke Stacheldrahtverhaue in einen hervorragend befestigten Platz verwandelt worden. In Tornea liegen zurzeit eine Infanteriebrigade und drei Kavallerie-Abteilungen zu je 150 Mann. Die ganze schwedisch-finnische Grenze ist durch Stacheldrahtstellungen auf der finnischen Seite befestigt worden. In bestimmten Zwischenräumen finden sich befestigte Blockhäuser. Die Grenze ist von Infanterie- und Kavallerietruppen besetzt worden. Im Karungi-Bezirke liegt eine Kavalleriebrigade, hauptsächlich zum Schutze des dort stattfindenden Warenverkehres. In Revanniemi befindet sich ein Bataillon Infanterie und eine Kavallerie-Abteilung zu 150 Mann. In Abo liegen ein Regiment Infanterie und eine Eskadron Kavallerie. In Satakunda ein Regiment Infanterie. Im Innern Finnlands sind beträchtliche Mengen Truppen zusammengezogen, darunter befinden sich einige Abteilungen technische Truppen und starke Artilleriekörper. Auf den Alandsinseln werden die Befestigungen weiter fortgesetzt. Die Art des Aufbaues dieser Befestigungen spricht keineswegs für die Absicht der Russen, diese Insel in absehbarer Zeit zu verlassen. Unter Aufwand großer Sprengungen wurde ein Hafen für U-Boote geschaffen. Der Hafen ist zum erheblichsten Teile bereits vollendet. Ferner wurde eine neue Funkenstation eingerichtet. Zurzeit befinden sich auf den Alandsinseln 1½ Divisionen Infanterie, eine Artilleriebrigade, darunter ein schweres Haubitzenregiment, ferner Marine-Artillerie, Wasserflieger und technische Truppen. Die Alandsinseln selbst sind durch einen starken Minengürtel geschützt worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

2 große englische Dampfer eingebracht.

WTB. **Helsingborg**, 28. Juli. „Helsingborg Posten" meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, sind heute mittag im Kattegatt angehalten worden und passierten, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, um 3 Uhr 30 Min. nachmittags südwärts gehend Moelle.

Die amerikanische Note gegen die schwarze Liste.

WTB. **Newyork**, 27. Juli. (Reuter.) Der Korrespondent der „Associated Preß" meldet aus Washington: In einer in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphierten Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sog. schwarze Liste gesetzt werden.

Kirchhofs-Kartoffeln.

T. U. **Amsterdam**, 28. Juli. Nach Blättermeldungen sind jetzt auf dem Kirchhof von Nearden in England Kartoffeln anstatt Blumen gepflanzt worden.

Deutsches Reich.

„Anpassung an die Kriegslage".
Die Kriegsziele der sechs Wirtschaftsverbände.

Die Mahnung des Freiherrn v. Zedlitz an die sechs Wirtschaftsverbände, sie möchten ihre Kriegsforderungen an der Hand der Kriegslage noch einmal prüfen, findet auf seiten der Vertreter des Zentralverbandes deutscher Industrieller Widerspruch. Allerdings ist es nicht ganz leicht, zu sagen, wer nun eigentlich berechtigt ist, für den Zentralverband das Wort zu führen, da bekanntlich auch Herr Steinmann-Bucher halb und halb desavouiert wurde. Aber man wird doch wohl annehmen dürfen, daß der Syndikus der Düsseldorfer Handelskammer, Dr. Brandt, nicht bloß aus eigenem spricht, wenn er in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zu der Zedlitzschen Mahnung schreibt:

„Man darf von den wirtschaftlichen Verbänden nicht fordern, daß sie ihre Kriegsziele der Kriegslage anpassen sollen, wobei man außerdem wohl noch fragen dürfte, an welche Kriegslage die Anpassung erfolgen soll? Ebenso unrichtig ist es, einen Widerspruch zwischen der Haltung des Reichskanzlers und den Zielen der wirtschaftlichen Verbände allein aus der Tatsache folgern zu wollen, daß zwischen der Offenheit und Rückhaltlosigkeit, mit der die Verbände das volkswirtschaftliche Kriegsziel gezeichnet haben, und der Zurückhaltung, die sich der Reichskanzler in derselben Frage auferlegen muß, ein weiter Zwischenraum klafft. Ich würde es sehr bedauern, wenn die wirtschaftlichen Verbände dem Rate des Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch folgten und sich auf eine Beschneidung der von ihnen aufgestellten Friedenswünsche einließen. Ich glaube allerdings nicht, daß diese Gefahr besonders groß ist."

Danach wäre, schreibt das „B. T.", anzunehmen, daß die sechs Wirtschaftsverbände auf ihren Kriegsforderungen des vorigen Jahres auch jetzt beharren. Die Frage ist nur, ob Dr. Brandt zu einer solchen Erklärung befugt ist.

Ausland.

Entdeckung einer russischen Anarchisten-Organisation.

c. B. **Stockholm**, 28. Juli. Die Petersburger Ochrana entdeckte eine weitverbreitete Anarchistenorganisation, die die Vernichtung staatlicher Einrichtungen, besonders von Munitionsfabriken, bezweckte. Die Organisation, heißt es, gewann bereits Verbreitung über das ganze Land. Obgleich zahllose Verhaftungen vorgenommen wurden, mißlang es bisher, da die Verhafteten strenges Stillschweigen bewahrten, nähere Einzelheiten über die Ausdehnung der Verschwörung sowie über ihre Pläne zu ermitteln. Vermutungen legen nahe, daß beabsichtigt wurde, zunächst die Munitionsfabrik Parwienen (?) in die Luft zu sprengen. Der Petersburger Militärkommandant ordnete deshalb die militärische Bewachung aller für die Armeeversorgung arbeitenden Fabriken an. Das Kriegsministerium dürfte demnächst gleichartige Bestimmungen für das ganze Reich erlassen. Außerdem glaubt die politische Polizei einer ukrainischen Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein. In Petersburg und in Kiew wurden ukrainische politische Vereinigungen entdeckt, die unter den Verdacht gestellt wurden, den bewaffneten Aufstand der gesamten Ukrainer angestrebt zu haben. Ein Komitee gab seit Monaten Agitationsschriften für die Selbständigkeit der Ukraine heraus. Sie enthielt die dringende Forderung, das kleinrussische Gebiet als Staat von Rußland zu lösen. Derartige Entdeckungen riefen in Petersburger politischen Kreisen die größten Befürchtungen hervor.

Verschwundene Wohltätigkeitseinnahme in Frankreich.

WTB. **Bern**, 27. Juli. Hervé macht sich in „Victoire" zum Wortführer der Oeffentlichkeit, indem er fragt, wo die Einnahmen der zahlreichen wohltätigen Veranstaltungen während des Krieges geblieben seien. Wir sind zwar, so heißt es, in Frankreich gewöhnt, daß Wohltätigkeitsfeste, selbst die gelungensten, immer Fehlbeträge aufweisen, dennoch dürfte das Verlangen, zu wissen, wohin das Geld gegangen, wie und unter welche Leute es verteilt worden ist, mehr als berechtigt sein. Man muß uns Aufschluß geben, um peinliche Erörterungen zu vermeiden und nicht Klatsch und Verleumdungen die Wege zu öffnen. Was sollen die Krieger davon denken, wenn man für sie Kriegertage organisiert, und sie nach langen Monaten noch nicht einen Sou erhalten haben? Ich kenne unsere Poilus. Sie müssen glauben, daß Abgeordnete und Minister sich in die vereinnahmten Millionen geteilt haben, um Tänzerinnen zu unterhalten. Ganz Böswillige werden ihren Kameraden noch erklären, daß die Presse nichts sagt, weil sie beteiligt ist. Das klingt toll, aber wer hat Schuld? Man glaube nicht, daß ich ein kleines Panama aufdecken will, nur soll man uns nicht bis zum nächsten Kriege warten lassen mit der Verteilung der Einnahmen aus den Wohltätigkeitstagen von 1914/16.

Halle und Umgebung.

Halle, den 29. Juli 1916.

Nationaler Frauendienst.

Es sind weiter eingegangen:

Büro Burgstr. 45: Frau Geh. Rat Fickler 25 Mk., Direktor Reuß 20 Mk., Sühnegelder i. S. Polack/Möricke 10 Mk., Tennstedt/Schneider 3 Mk., Schürmann/Meyer 10 Mk., von Frau Jovishoff 100 Mk., Dr. F., Erlös für Goldsachen 78 Mk., Frau Ing. Schreck 25 Mk., Dr. B., Stockholm 10 Mk., Ungenannt 10 Mk., für Speisungen 50 Mk., Frau Ing. Schlinke 20. Rate 12 Mk., statt Brot 3 Mk., Frau Geh. Rat Rundnagel, für altes Gold 10 Mk., Th. St., für altes Gold 10 Mk., Anteil an einer Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater 825,50 Mk., Freifrau von Mering 1000 Mk., Haenert, Erlös für Goldsachen 50,80 Mk., Frau Martini 20 Mk., Frau Direktor K. 20 Mk., A. J., Zinksgartenstr., 1 Mk., Frau Haenert, Erlös für Goldsachen 60 Mk., Frau Ing. Schrec, für Speisungen 25 Mk., S. Erlös für Goldsachen 42 Mk., = 2440,30 Mark.

General-Anzeiger, Ablieferungen aus Spenden 186,68 Mark.

Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S.: Stabsarzt Dr. Becker hier 100 Mk., Prok. Rauhe hier 20 Mk. = 120 Mk.

Bankhaus Frenkel & Poetsch: Schmidt/Hoffmann 3 Mark.

Bankhaus H. F. Lehmann: Rabattsparverein 10 Mk., Hallesche Zeitung: L. A. 20 Mk., Frl. Maehnert 10 Mk., J. H. 20 Mk., Stammtisch Börse 20 Mk. = 80 Mark.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G., Filiale Halle a. S.: Reg.- und Baurat Greve = 30 Mark.

Bankhaus Reinhold Steckner: Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung Halle a. S., 19. Rate 300 Mk., Continental-Cigaretten-Compagnie (C. C. C.) 100 Mk., J. H. 25 Mk., Generaldirektor F. Schweisgut 100 Mk., Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft 10 000 Mk., Kefersteinsche Papierhandlung G. m. b. H. 500 Mk., Prof. Dr. Ad. Hasenclever 50 Mk., Frau Geh. Rat Schmidt-Rimpler 100 Mk., A. Huth & Co., G. m. b. H. 400 Mk., Reinhold Steckner, 7. Rate 1000 Mk., Erlös der Veranstaltung im Stadtbad v. 11. 7. 16 1200 Mk., Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung Halle a. S., 20. Rate 300 Mk., Erlös des Wohltätigkeitskonzerts in Bad Wittekind am 12. 7. 16 1580,83 Mk., Frau Th. Heynemann 50 Mk. = 15 655,83 Mk. zusammen: 18 515,81 Mk.

Gesamtbetrag der bisherigen Sammlungen: 274 134,50 Mark.

(Bei der letzten Veröffentlichung muß es heißen: Gebr. Schwab durch Bankhaus Friedmann & Co. 1000 Mark.)

Allen Gebern von Herzen Dank namens der hülfsbedürftigen Familien unserer Krieger.

Frau Oberbürgermeister Rive.

Eisernes Kreuz.

Oberleutnant Schumacher, Oberlehrer am hallischen Stadtgymnasium, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Beim stellv. Generalkommando gehen täglich Gesuche um leihweise Ueberlassung von Pferden an die Landwirtschaft ein. Es wird amtlicherseits darauf hingewiesen, daß alle Anträge auf Ueberlassung von Pferden an den nächsten berittenen Ersatztruppenteil zu richten sind, der selbständig entscheidet, ob die Ueberweisung von Pferden mit Rücksicht auf die dienstlichen Verhältnisse angängig ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht immer möglich sein wird, jedem Antrage auf Ueberlassung von Pferden nachzukommen, da der für diese Zwecke — neben anderen dringenden Verpflichtungen — verfügbare Pferdebestand bei den Ersatztruppenteilen nicht unbegrenzt ist. **In erster Linie müssen solche kleineren landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt werden, denen mit einer kurzen zeitweisen Ueberlassung von 1 bis 2 Pferden geholfen ist.** Für längere Gebrauchsdauer kommt der Ankauf kriegsunbrauchbarer Pferde durch die Landwirtschaftskammern, denen fortlaufend derartige Pferde zu mäßigen Preisen zugeführt werden, in Betracht.

Eine Reichs-Sackstelle. Der Bundesrat hat eine Verordnung über Säcke erlassen, die den An- und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Ueberwachung unterwirft und so die Gewähr bietet, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Zur einheitlichen und planmäßigen Bewirtschaftung der gesamten Bestände an neuen wie an gebrauchten Säcken, einschließlich der noch herzustellenden oder einzuführenden, wird eine Reichs-Sackstelle geschaffen, die aus einer Verwaltungs- und einer Geschäftsabteilung besteht.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag wurde ein Kohlenwagen in der Merseburgerstraße von der Halle-Merseburger Straßenbahn angefahren. Der Kutscher ist in schwer verletztem Zustande ins Bergmannstrost gebracht worden. **Der Kohlenwagen ist beschädigt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160729010/fragment/page=0003

Provinzial-Nachrichten.

r. **Schkopau**, 28. Juli. (Die Getreideernte) ist in vollem Gange und alle Hände greifen helfend ein. Reges Leben herrscht darum jetzt auf den Feldern von früh bis spät, damit der reiche Erntesegen recht bald unter Dach und Fach gebracht werden kann und daß nicht soviel von der Ernte, die noch draußen ist, verloren geht. Vielfach muß das Getreide mit der Sense geborgen werden, da sich namentlich Roggen und Gerste durch die vielen Niederschläge gelagert haben. — Die in diesem Jahre vorzüglich ausgefallene Heuernte konnte trotz ungünstiger Witterung in gut trockenem Zustande in die Scheune gebracht werden.

Merseburg, 28. Juli. (Zur Bekämpfung des Rotlaufs) unter den Schweinen hat der Kreis dahingehend Vorsorge getroffen, daß er mit den Tierärzten ein Uebereinkommen geschlossen hat, wodurch sie bereit sind, die Schweine zu besonders günstigen Bedingungen zu impfen. Es treten folgende Vereinbarungen ein: Besitzer, die zu einem Staatseinkommensteuersatz von 3 Mark veranlagt sind, haben keinerlei Entschädigung zu zahlen, dagegen haben solche von über 6 bis 12 Mark Staatseinkommensteuer eine Gebühr von 75 Pfg. zu zahlen, solchen mit mehr als 12 Mark Einkommensteuer steht es frei, ihre Schweine bei derselben Gelegenheit impfen zu lassen. Der Magistrat der Stadt Merseburg fordert daher die Schweinebesitzer auf, alle Schweine impfen zu lassen und schriftliche Erklärungen an den Polizeiinspektor gelangen zu lassen.

Seitstedt, 28. Juli. (Das Pferdefleisch.) das vor Kriegsausbruch 50 Pfg. das Pfund kostete, wird jetzt zu den sahelhaften Preise von 1,80 Mark das Pfund verkauft und ist im Preise mit Schweinefleisch gleich.

Zörbig, 28. Juli. (Unglücklicher Schuß.) Drei hier auf Urlaub befindliche Soldaten belustigten sich gestern nachmittag auf einer Wiese in der Nähe des Rittergutes Möllitz mit Krähenschießen; sie benutzten dazu einen von der Front mitgebrachten Dienstkarabiner. Durch einen Schuß wurde, ungefähr 1500 Meter davon entfernt, ein polnischer Erntearbeiter getroffen, so daß er nach 10 Min. verstarb. Der unglückliche Schütze wurde sofort verhaftet.

Robersdorf, 28. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem Gewitter wurde der mit seiner Mutter und einem Bruder vom Felde heimkehrende neunjährige Erwin Kraus vom Blitz erschlagen. Die beiden anderen Personen wurden nur betäubt und kamen nach einiger Zeit wieder zu sich.

Harzburg, 28. Juli. (Der König von Bayern) traf hier in Begleitung des braunschweigischen Herzogspaares ein und besichtigte das Gestüt. Abends kehrte er nach Braunschweig zurück.

Freyburg, 28. Juli. (Gefunden. — Ferkelpreis.) Die vermißte Berta Eichhorn aus Grokwilsdorf wurde als Leiche in der Odlitzlache bei Gosek gefunden. — Auf unserm mit 30 Korbschweinen beschickten Ferkelmarkt kostete das Paar 36 bis 50 Mark.

Aus Sachsen, 28. Juli. (Kindermund.) Wie sehr der Krieg das Gedankenleben unserer Kinder — soweit sie geistig rege sind — beherrscht, zeigt neben manchem anderen Vorfall auch folgende Antwort. Der Lehrer in Hohenstein-Ernstthal hat in der Religionsstunde entwickelt, daß die erste Christengemeinde nach dem ersten christlichen Ostern ein sorgenloses Leben geführt habe. Der Schüler wiederholte: „Die ersten Christen führten ein markenloses Dasein!"

Letzte Depeschen.

König Ludwig von Bayern in Leipzig.

WTB. **Leipzig**, 28. Juli. König Ludwig von Bayern traf heute abend 7 Uhr aus Braunschweig kommend im Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein, wo er von König Friedrich August von Sachsen, der kurz vorher von Dresden angekommen war, auf dem Bahnsteig empfangen wurde.

Zum Besuch der österreichisch-ungarischen Finanzminister in Berlin.

Berlin, 28. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns, Exz. v. Leth und Exz. v. Telessky, sind in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des mehrmals wiederholten Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Beim Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen v. Roedern fanden gestern und heute Besprechungen über allgemeine finanzielle Angelegenheiten statt, die sich aus dem engen Zusammenwirken der verbündeten Reiche ergaben. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hatte die österreichischen und ungarischen Herren gestern abend zu Gaste gebeten. Heute früh folgten sie einer Einladung des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich zum Frühstück. Die eingehenden Besprechungen haben die volle Uebereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

Die Schweizer Verhandlungen wieder aufgenommen.

WTB. **Bern**, 28. Juli. Nach dem „Bund" sollen die Unterhandlungen in Paris zwischen Vertretern der Schweiz und der Ententemächte am 1. August wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen herrscht, wie das Blatt weiter ausführt, über ein Entgegenkommen der Alliierten wenig Zuversicht. Energisch zurückzuweisen seien aber alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen. Auch die „Züricher Post" verbietet sich die Belehrungen aus Paris, daß die Entente für die Rechte der kleinen Staaten und die Befreiung der Neutralen von den deutschen Fesseln kämpfe. Man habe darüber in der Schweiz eine eigene Meinung. Nicht die Unterhaltung darüber, sondern das Bestreben, den Kompensationsverkehr nach den Zentralmächten aufrechtzuerhalten, werde die Aufgabe der Schweizer Delegierten sein. Dabei handle es sich nicht um die Durchbrechung der ohnehin sehr brüchigen Wirtschaftsblockade der Entente gegen Deutschland, sondern um die eigenen schweizerischen Lebensinteressen.

Ein neuer Gouverneur von Erythrea.

WTB. **Bern**, 28. Juli. De Martino, der bisherige Gouverneur des Somalilandes, ist an Stelle des zurücktretenden Marchese Salvago Raggi zum Gouverneur von Erythrea ernannt worden. Gouverneur des Somalilandes wurde Kapitänleutnant Cerrina-Perroni. — Zu dieser Nachricht schreibt „Corriere della Sera", die Regierung sei durch diese Maßnahmen den Erklärungen Sonninos in der Kammer nachgekommen.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. **Petersburg**, 28. Juli. Amtlicher Bericht vom 27. Juli nachmittags. Westfront: Eine feindliche Kompagnie griff in der Nacht zum 26. Juli im Abschnitt südlich des Woltschin-Sees nördlich des Miadziol-Sees an. Wir zogen sie in die Ausgangsgräben zurück. In der Gegend des Dorfes Labusi (12 Kilometer südöstlich Baranowitschi) Artilleriefeuer und Gefecht der Vortruppen. Eine feindliche Abteilung in Stärke von 50 bis 60 Mann versuchte in der Nacht zum 26. Juli in Gegend von Borczniie (? Soll wahrscheinlich heißen Bory Beresnye) den Birkenwald 12 Werst nordöstlich des Migonowskoja-Sees anzugreifen. Sie wurde durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Slonska-Flusses (37 Km. nördlich Brody) entspannen sich am Bolodurka-Fluß Kämpfe um den Besitz der Uebergänge. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte. Nach ergänzenden Berichten hat sich die Gesamtzahl der in den Kämpfen vom 25. Juli gemachten Gefangenen auf 128 Offiziere, 6250 Mann erhöht, die Beute ist auf 5 Geschütze und im Ganzen 22 Maschinengewehre gestiegen.

Amtlicher Bericht vom 27. Juli abends. Westfront: Im Laufe der Kämpfe vom 16. bis 25. Juli machten die tapferen Truppen des Generals Sacharow im Ganzen mehr als 34 000 deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere und Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 45 Geschütze und 71 Maschinengewehre.

Kaukasusfront: Feststellungen ergaben, daß uns in dem Depot Sipikor, 20 Werst nördlich Erzingjan, etwa 5000 Handgranaten, mehr als 1000 Artilleriegeschosse und 600 Kisten mit Gewehrmunition in die Hand fielen. Im Aladag Haen (20 Km. nördlich Erzingjan) erbeuteten wir ein Lazarett mit 800 Betten. In Erzingjan nahmen wir ein Depot mit Gewehren, Revolvern und blanken Waffen, sowie Artilleriemunition, Petroleum und Benzin im Gewicht von mehr als 1000 Pud. Die Stadt Erzingjan hat nicht gelitten.

Baltisches Meer: Am 25. d. warf an der Einmündung des Finnischen Meerbusens und der südlichen Schärengruppe in der Linie Abo—Alands-Inseln ein feindlicher Zeppelin um 6 Uhr 30 Min. abends etwa 50 Bomben, ohne Schaden an der Küste oder an Schiffen anzurichten. Von unseren Batterien beschossen, verschwand der Zeppelin nach Süden. Am selben Tage griffen acht feindliche Wasserflugzeuge unseren Wasserflugzeughafen an und warfen 100 Bomben ab. Zweien unserer Wasserflugzeuge, die den Kampf aufnahmen, gelang es, ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz zu bringen.

Bericht aus Ostafrika.

WTB. **London**, 28. Juli. In einer amtlichen Depesche aus Ostafrika meldet General Northey, daß er am 24. Juli die südliche deutsche Streitmacht, darunter die Mehrzahl der Besatzung der „Königsberg", aus der starken Stellung halbwegs zwischen Neulangenburg und Iringa vertrieb. Der Feind zog sich nach mehreren heftigen erfolglosen Gegenangriffen eilig in der Richtung auf Iringa zurück.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik.

In der gestern hier stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik gelangte der Abschluß für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr zur Vorlage.

Nach Kürzung der auf 164 711,71 Mark festgesetzten Abschreibungen und unter Hinzurechnung des Vortrages aus 1914/15 sowie eines Betrages für verfallene Dividendenscheine beziffert sich der Reingewinn auf 329 356,71 Mark. Der Generalversammlung am 28. Oktober soll die Verteilung einer Dividende von 28 Proz. in Vorschlag gebracht werden.

Adler-Kaliwerke Gewerkschaft Oberröblingen.

Die bereits in den vorjährigen Geschäftsberichten der beiden Gesellschaften angekündigte finanzielle Neuordnung soll nunmehr den auf den 18. August d. Js. einberufenen Versammlungen der Aktionäre bezw. Kuxenbesitzer zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Es ist geplant, zur Vornahme von Abschreibungen auf die Kuxen-Beteiligungen von Adler an den Gewerkschaften Oberröblingen und Hope, sowie zum Zwecke von Abschreibungen auf die Anlagewerte von Adler selbst, das Grundkapital dieser Gesellschaft im Verhältnis von 4:1 zusammenzulegen. Eine Zusammenlegung findet insoweit nicht statt, als Vorzugsaktien in der nachstehend näher bezeichneten Weise geschaffen werden oder von den Aktionären ¾ ihres Aktienbesitzes der Gesellschaft zur freien Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig wird das herabgesetzte Grundkapital zur Schaffung von Betriebsmitteln und zur Bezahlung der für den Ausbau von Oberröblingen erforderlich werdenden neuen Zubußen, über die in der demnächst stattfindenden Gewerkenversammlung Beschluß gefaßt werden soll, durch Ausgabe von neuen Stamm- und Vorzugsaktien wieder auf 6 000 000 Mark erhöht.

Für den Fall, daß die Generalversammlung die beantragten Beschlüsse faßt, ist in Aussicht genommen, daß die neuen Stammaktien von einem, unter Führung des A. Schaaffhausenschen Bankvereins A.-G. stehenden Konsortium zum Kurse von 105 Proz. übernommen werden. Die Kosten der Kapitalserhöhung hat die Gesellschaft zu tragen. Die Aktionäre von Adler erhalten, soweit sie ¾ ihres Aktienbesitzes der Gesellschaft zur freien Verfügung überlassen, für das verbleibende ¼ ihres Besitzes ein Bezugsrecht auf den gleichen Nennbetrag neuer Stammaktien zum Kurse von 105 Prozent.

Da es zwecks Vereinheitlichung der Verwaltung und Ersparung von Verwaltungs- und sonstigen Kosten, im Interesse der Adler-Kaliwerke liegt, daß die noch ausstehenden Kuxe der Gewerkschaft Oberröblingen in ihren Besitz übergehen, ist beabsichtigt, den Inhabern dieser Kuxe den Umtausch je eines Kuxes gegen 2 Adler-Stammaktien und Zuzahlung von 1700 Mark anzubieten.

Um die Aktionäre von Adler an der finanziellen Rekonstruktion der Gesellschaften zu interessieren und sie gleichzeitig an den Zukunftsaussichten nach der Sanierung in vollem Umfang teilnehmen zu lassen, ist folgender Weg geplant:

Den Besitzern von alten Adler-Aktien wird freigestellt, durch Zuzahlung von 750 Mark auf jede alte Stammaktie diese in eine 6proz. kumulative Vorzugsaktie umzuwandeln, deren Einziehung zu 110 Proz. jederzeit erfolgen kann, und zwar, entweder gemäß Beschluß der Generalversammlung aus den Jahresgewinnen im Wege der Auslosung, oder gemäß den gesetzlichen Vorschriften durch Herabsetzung des Grundkapitals. Bei Auflösung der Gesellschaft erhalten die noch ausstehenden Vorzugsaktien den Nominalbetrag ihrer Aktien vorweg. Der Besitzer einer verlosten Vorzugsaktie kann bei Auslosung deren Abstempelung in eine Stammaktie an Stelle der Barrückzahlung verlangen, so daß er wieder an den Dividenden der Gesellschaft in vollem Umfang partizipiert. Das Verhältnis der Gewinnverteilung zwischen Vorzugs- und Stammaktien ist in der Weise geplant, daß nach Dotierung des Reservefonds zunächst die Vorzugsaktien 6 Proz. Dividende und alsdann die Stammaktien bis zu 4 Proz. erhalten. Der Ueberschuß wird nach Abzug der Aufsichtsratstantieme als Superdividende auf die Stammaktien verteilt, sofern nicht die Generalversammlung durch besonderen Beschluß die Gewinnbeträge, welche über 10 Proz. Dividende hinaus auf die Stammaktien verteilt werden können, statt dessen vollständig oder zu einem Teil zur Einziehung von Vorzugsaktien bestimmt.

Die Schaffung von Vorzugsaktien unterbleibt, sofern nicht auf einen Mindestbetrag von 1 500 000 Mark alter Aktien die Zuzahlung erfolgt. Der Höchstbetrag der zu schaffenden Vorzugsaktien ist mit 2 000 000 Mark in Aussicht genommen. Wird auf einen höheren Aktienbetrag die Zahlung geleistet, so erfolgt eine verhältnismäßige Zuteilung der Vorzugsaktien. In letzterem Fall wird sich also das Grundkapital aus nom. 4 000 000 Mk. Stammaktien und nom. 2 000 000 Mk. 6proz. kumulativen Vorzugsaktien zusammensetzen.

Die Durchführung dieser Sanierungsmaßnahmen bildet die Voraussetzung für die Ausführung des gleichzeitig bekanntgegebenen Planes für die Regelung der geldlichen Verhältnisse der Werke Hope und Adolfsglück, an denen die Adler-Kaliwerke durch ihre Beteiligung an Hope hervorragend interessiert sind. Die Gesamtheit dieser Maßnahmen sichert die Mittel, um den Ausbau von Oberröblingen, Hope und Adolfsglück programmäßig zu beenden und damit die Grundlage einer befriedigenden Rentabilität für den gesamten Konzern zu schaffen. Daß zu diesem Behufe von allen Beteiligten Opfer gefordert werden, läßt sich nicht vermeiden. Diese Opfer treffen die Aktionäre sowohl wie die bisherigen Geldgeber; letztere müssen einen großen Teil ihrer Forderungen in Stammaktien umwandeln und weiterhin erhebliche Kredite zur Verfügung stellen, deren spätere Abstoßung zu gegebener Zeit durch Begebung einer Obligationenanleihe auf Oberröblingen erfolgen soll.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 28. Juli. Die Geschäftstätigkeit im freien Börsenverkehr war auch heute sehr eng begrenzt, doch hat sich die Gesamthaltung zusehends befestigt. Politische Erwägungen traten mehr und mehr in den Hintergrund, dafür machte sich der Einfluß des günstigen Erntewetters stärker bemerkbar. Außerdem regten die Erwartungen an, die auf die unmittelbar bevorstehende Bilanzsitzung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation gesetzt werden. Inzwischen erfuhren Bochumer eine merkliche Höherbewertung, von der auch Phönix profitieren konnten. Außerdem waren Bismarckhütte, Thale und Eisenindustrie Menden u. Schwerte gebessert, während von der Zypen & Wissener nach unten neigten und Caro sowie Oberbedarf vernachlässigt blieben. Deutsche Maschinenfabrik- wurden etwas höher. Von Kriegswerten waren Rheinmetall etwas gebessert, Benz und Horch gut gehalten, dagegen schwächten sich Dynamit, Hindrichs & Auffermann und Daimler etwas ab. Elektrikätswerte lagen sehr still, und von chemischen Aktien verzeichneten Badische Anilin sowie Chem. Höningen einige Umsätze. Schiffahrtswerte verkehrten in sehr ruhiger Haltung, doch war der Preisstand, so namentlich für Hamburg-Süd- und Deutsch-Australier, etwas befestigt, Canada Pacific konnten leicht anziehen. Von inländischen Anleihen wurden 3proz. Titres zu etwas höheren Kursen gefragt. Feste Haltung zeigten ferner österreichische und ungarische Fonds, 1902er Russen und 3½proz. Buenos Aires-Provinz-Anleihe. Rumänische Anleihen lagen still. Tägliches Geld stellte sich auf 3½ Proz., Ultimogeld auf 5¾ Prozent und darunter und der Privatdiskont auf 4⅝ Prozent.

Devisenkurse.

Berlin, 28. Juli 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,37	5,39	5,37	5,39
Holland	100 fl.	225¼	226¼	225¾	226¼
Dänemark	100 Kr.	157½	158	157½	158
Schweden	100 Kr.	157¾	158¼	157½	158½
Norwegen	100 Kr.	157¾	158¼	157½	158½
Schweiz	100 Fr.	103¾	103⅝	103¾	103⅝
Wien, Budapest	100 K.	69,45	69,55	69,45	69,55
Rumänien	100 Lei	86⅛	87⅛	86,75	87½
Bulgarien	100 Leva	79⅛	80⅛	79,50	80

Getreide.

Berlin, 28. Juli. Die Tatsache, daß noch immer kein Bedarfsgebiet bezüglich der Konzessionserteilung für die einzelnen Firmen erfolgt ist, wirkte im Produktengeschäft verstimmend auf den Verkehr. Außer einigen Umsätzen in Spelzspreumehl für Futterzwecke, Hafer für Industriezwecke und einigen Saatartikeln fand keinerlei geschäftliche Tätigkeit statt.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Die Verwaltung schlägt aus einem Rohgewinn, der sich nach Absetzung eines Betrages für die Kriegsgewinnsteuer-Rücklage auf 22,6 (i. V. 11,9) Millionen Mark stellt und nach 5¼ (3,5) Millionen Mark Abschreibungen sowie nach 2 Millionen Mark Rücklstellungen für die Ueberführung der Betriebe in den Friedensstand (i. V. weitere Abschreibung von 1 Million Mark auf ausländische Erzgruben) aus einem Reingewinn von 15½ (7,4) Millionen Mark eine Dividende von 25 Proz. gegen 14 Proz. vor. Weiter wird die Ueberweisung von 1 Million Mark an die Nationalstiftung, von 1½ Millionen Mark an die Baare-Gedächtnisstiftung für Kriegshinterbliebene und von 1½ Mill. Mark an die Pensionskasse vorgeschlagen. (J. V. wurden als Verstärkung der Baare-Gedächtnisstiftung für Unterstützungszwecke für Kriegshinterbliebene zusammen 1,5 Millionen Mark aufgewendet.)

Bergwerksgesellschaft Hope m. b. H./Kaliwerke „Adolfs Glück" A.-G. Zur Ablösung von schwebenden Schulden, sowie zur Aufbringung der zum Ausbau von „Adolfs Glück" erforderlichen Geldmittel und gleichzeitig zur Vornahme von Abschreibungen auf die Anlagewerte dieser Gesellschaft wird in einer auf den 19. August d. Js. einberufenen Generalversammlung der Antrag auf Zuzahlung von 300 Mark auf jede Aktie der Kaliwerke „Adolfs Glück" A.-G. zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Diejenigen Aktien, auf welche die Zuzahlung erfolgt, werden in 6proz. kumulative Vorzugs-Aktien umgewandelt. Da von dem Aktienkapital von „Adolfs Glück" in Höhe von 4 500 000 Mk. sich der weitaus größte Teil im Besitze der Bergwerksgesellschaft Hope m. b. H. befindet, so hat diese in der Hauptsache für die Aufbringung der für die Zuzahlung erforderlichen Geldbeträge Vorsorge zu treffen. Es ist seitens Hope in Aussicht genommen, zu diesem Zwecke eine weitere Zubuße von 1500 Mark auf jeden Kux ausschreiben, die in Raten eingezogen werden soll und gleichzeitig weitere, auf längere Zeit bestitstete Kredite bei dem ihr nahestehenden Bankenkonsortium nachzusuchen. Späterhin sollen zu gegebener Zeit die Bankkredite durch Begebung von Obligationen-Anlethen abgelöst werden, auf welche den kreditgebenden Banken einstweilen ein Optionsrecht eingeräumt wird. Durch diese Finanzmaßnahmen soll der völlige Ausbau der beiden Werke sichergestellt werden.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe (28. Juli).

Aussig	+0,54	Roßlau	+1,71
Dresden	−0,87	Barby	+1,87
Torgau	+1,15	Sadenbeck	+1,70
Wittenberg	+2,35	Magdeburg	+1,50

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160729010/fragment/page=0004